

Spree WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland

ÜBRIGENS ...

Gute Aussichten fürs Klima

Zu Jahresbeginn kündigte die Märkische Oderzeitung für den Sommer „Feste im Wochentakt“ an und veröffentlichte eine Liste von Trübelvorhaben in Fürstenwalde und fast allen Dörfern des Umlandes. Ob Kanal-, Sommer-, Feuerwehr-, Heimat- oder einfach Dorffest – sie alle zeugen davon, dass unser Leben hier in der Region neben dem Alltag auch seine gemeinsam gestalteten Höhepunkte hat. Zu danken ist die den Zusammenhalt und die Zuversicht fördernde Traditionsbewahrung meist einem überschaubaren Kreis von emsigen Ehrenamtlern oder Vereinsenthusiasten, für die der Blick über den eigenen Gartenzaun ein Teil der Lebensfreude ist. Dafür wird auch mal eine „Tradition“ neu erfunden, wie das Hasenfest in Hasenfelde. Dessen Wurzeln reichen nicht einmal ein Jahrzehnt zurück, doch macht es offensichtlich Spaß, sich Aktivitäten zum Thema Langohr auszu-denken oder auch ohne Bezug auf den Ortsnamen mit Musik, Tanz und Kurzweil der Geselligkeit zu fröhnen. Feste feiern mit Hinz und mit Kunz – das ist ganz offensichtlich gut fürs Klima.

Klaus Maihorn,
SWZ-Redakteur

Frei ins Haus und aus der Wand

In Hartmannsdorf wird auch am Kanal die zentrale Trinkwasserversorgung kommen

Das ohne Wasser die Welt ein leeres Fass wäre, mahnt der Wasserträger in einem bekannten Lied. Die Einwohner von Hartmannsdorf, einem Ortsteil der Gemeinde Spreenhagen, füllten über Generationen hinweg ihre Fässer mit dem Nass aus Gewässern und aus eigenen Brunnen. Die Spree, der Kanal und leicht erreichbare Grundwasser-schichten boten genügend Wasser

zum Gießen, Waschen, Kochen und Trinken. Doch Hausbrunnen unterliegen viel stärker lokalen Veränderungen in der Umwelt als die Wasserfassungen in Schutzzonen öffentlicher Wasserwerke. Und so rückte vor knapp zehn Jahren die zentrale Erschließung auf die Tagesordnung. Die Grundstücksbesitzer in der Siedlung am Kanal hatten anfangs mehrheitlich keine Eile mit

einem Anschluss. Dann aber häuften sich Grundwasserproben mit über dem Grenzwert liegenden Eisen- und Mangan-

gehalten und die Zahl der Einwohner mit Hauptwohnsitz vor Ort stieg zwischen 2005 und 2013 auf mehr als das Doppelte.

Fortsetzung auf Seite 4



Weder am Brunnen noch im Kanal wird künftig im Hartmannsdorfer Süden Schöpfen nötig sein.

LANDPARTIE

Kinder campen in der Zukunft

Der Countdown zu den Sommerferien läuft, aber schon kurz vorher wird im Jacobsdorfer Wald-Camp zum 22. Mal Erlebnisstimmung aufkommen. Denn fast 300 Kinder werden erwartet, wenn es diesmal heißt: „Wir schreiben das Jahr 3014 und erwarten Gäste aus anderen Galaxien.“

Sicherlich werden die Außerirdischen begeistert sein von der Neugier und dem Tatendrang der zahlreichen Gruppen und Vereine nicht nur aus der Region zwischen Fürstenwalde und Frankfurt (Oder), sondern auch weit darüber hinaus bis Polen und Tschechien.

Spiritus rector der Wald-Camps ist der Bürgermeister von Jacobsdorf, Dr. Detlef Gasche. Dass er in diesem Jahr tau-



Da kommen noch mehr UFOs, zeigt Detlef Gasche ins Jahr 3014.

send Jahre voraus in einen hassfreien gemeinschaftlichen Kosmos träumen lässt, wirkt angesichts des jüngsten

zivilisatorischen Versagens im Osten unseres Kontinents besonders motivierend.

Am Freitag, dem 13. Juni, ist Anreisetag. Nach Aufbau der Zelte auf der großen Wiese an der Spree stellen einzelne Gruppen ihre selbst erdachten Galaxien vor, dem folgt eine Nachtwanderung. Ausführlich werden die Heimatsterne dann am Sonnabend präsentiert, auch Spiele rund um ein großes UFO sowie Lagerfeuer und Disco stehen auf dem Programm. „Wir wollen mit dem Camp vor allem zur Vernetzung der Vereine in unserer Region beitragen, auch über Ländergrenzen hinweg“, benennt Detlef Gasche das Motiv des anhaltenden Engagements der Camp-Enthusiasten.

» Weitere Informationen:
www.waldcamp-jacobsdorf.de

Wasserweg weiten!

Auf dem Wasserweg zwischen Oder und Spree bleibt ein Nadelöhr: Fürstenwalde. Die Verzögerung des Ausbaus der dortigen Schleuse für große Schubverbände bremst Investitionen in der Region. Übers Geld entschieden wird aber „ganz oben“. Daher initiierte der Verein Weitblick unter dem Motto „Dem Osten nicht das Wasser abgraben“ eine Online-Petition an den Bundestag, die auch im Fürstenwalder Rathaus Unterstützung findet.

Dem Osten nicht
das Wasser abgraben!

www.verein-weitblick.de

MELDUNGEN

Trinkwasser ist unter den Lebensmitteln Preisbrecher

Das Statistische Bundesamt hat jüngst die neue Entgeltstatistik „Trinkwasser“ veröffentlicht. Demnach sind die Trinkwasserpreise und -gebühren in Deutschland im vergangenen Jahr nur sehr moderat gestiegen. Kosteten 1.000 Liter Trinkwasser Anfang des Jahres 2012 durchschnittlich 1,67 Euro, waren es zu Beginn des Jahres 2013 rund 1,69 Euro. Umgerechnet kostet ein Liter hochwertigen Trinkwassers hierzulande damit lediglich knapp 0,17 Cent.

Fachkräfte berieten über Nachwuchsgewinnung

Unter dem Titel „Wasserwirtschaft heute und morgen“ lud der Landesverband Nordost der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA) ein breites Fachpublikum Mitte Mai nach Berlin ein. Im Fokus des zweitägigen Treffens stand diesmal die Fachkräftegewinnung bzw. -sicherung mittels kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit. Weitere wichtige Themen waren unter anderem das wasserwirtschaftliche Management im Katastrophenfall, die Reduzierung von Spurenstoffeinträgen in den Wasserkreislauf und der Arbeitsstand des brandenburgischen Leitbildprozesses „zukunftsfähige Siedlungswasserwirtschaft“.

PREISAUSSCHREIBEN

- 1. Diese Fragen sind zu beantworten: In wann wurde die bekannteste Weinmeister-Ordnung erlassen? Unter welcher Flagge segelte Kolumbus?
- 2. Unter welcher Flagge segelte Kolumbus?
- 3. Zu welchem Ort gehört das Museumsdorf Glashütte?

Preis:
125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler; 3 x 1 Fußballbuch (siehe Cover unten; www.tessloff.com). Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com
Einsendeschluss ist diesmal der:
15. Juli 2014



Nicht nur Durst und Stimmung entscheiden darüber, wie viel durch unsere Kehle „fließt“
Von der Psychologie des Trinkens

Auf der letzten Feier tranken Sie mehr, als sie wollten? Der Wein schmeckte beim Winzer viel besser als zu Hause? Hier hat Ihre Wahrnehmung Ihnen möglicherweise einen Streich gespielt.

Psychologen zeigen in ihren Studien, dass uns kleine Details leicht in die Irre führen – vorbei am Bewusstsein. Wie viel wir trinken und ob es uns schmeckt, hängt nicht nur von Durst und Laune ab, sondern auch von der Glas-Form und vom Umgebungslicht.

Aus kurzen und breiten Gläsern wird mehr getrunken

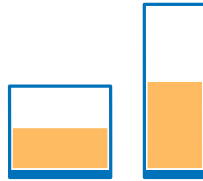
Menschen schätzen die Flüssigkeitsmenge in einem Glas „Pi mal Daumen“ anhand des Füllstandes des Glases und vernachlässigen die Breite des Glases. In Experimenten gossen sich die Studienteilnehmer ca. 20 Prozent mehr Saft in kurze breite Gläser als in lange, schmale Gläser – doch hatten sie das Gefühl, weniger Saft im niedrigen breiten Glas zu haben. Aus diesem Grund tranken sie auch mehr aus solchen Gläsern. Dieser Schätzfehler tritt besonders stark bei Kindern auf, aber auch erfahrene Barkeeper sind davor nicht gefeit. Wollen Sie bei der nächsten Feier nicht zu viel trinken, nehmen Sie besser ein langes schmales Glas – Sie werden das Gefühl haben, viel mehr zu trinken, als Sie es tatsächlich tun.

Konische Gläser sind schneller leer

Insbesondere wenn wir Alkohol trinken, achten wir auf unser Trinktempo und nutzen gern die Faustregel „halbes Glas, halbe Menge“.

Die Macher der Kampagne für intelligentes Waschen versprechen, dass ihr Waschmittel „passt!“ Umwelt und Geldbeutel gleichermaßen schont. Was steckt dahinter? Ein Waschmittel, das sich nach dem Härtegrad des Wassers richtet. Den herkömmliche Waschmittel halten nur eine einzige Mischung bereit, egal ob weiches, mittelhartes oder hartes Wasser verwendet wird. Da

Wir denken, dass hier weniger drin ist...

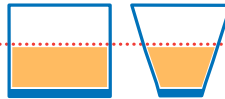


Wir denken, dass hier mehr drin ist...



... weil wir den Durchmesser des Glases ignorieren und schwer Volumina schätzen können.

Die Halbmarke ist nur bei geraden Gläsern zuverlässig.



Aus konischen Gläsern trinken wir schneller bis zur Halbmarke.

Rotes Licht macht Wein süßer, fruchtiger und teurer...



Bei einem geraden Glas funktioniert das gut, doch bei einem konisch geformten Glas haben wir bereits mehr getrunken, wenn die Halbmarke erreicht ist – die obere Hälfte des konischen Glases ist schließlich voluminöser. Deshalb trinken wir beinahe 50 Prozent schneller aus konischen

als aus geraden Gläsern. Wenn Sie besonnen trinken möchten, greifen Sie besser zu einem geraden Glas.

Rotes Licht macht Wein leckerer

Auf einem Weingut testeten die Besucher mehrere Gläser Wein aus je-

weils undurchsichtigen Weingläsern. Was die Besucher nicht wussten: Sie probierten jeweils den gleichen Riesling-Wein. Bei jedem Glas umgebungslicht – mal blau, mal grün, weiß oder rot. Am besten schmeckte den Besuchern der Wein bei rotem Umgebungslicht; sie empfanden den Wein auch als süßer sowie fruchtiger als bei den anderen Umgebungsfarben und waren sogar bereit, über einen Euro mehr für eine Flasche des Weins zu bezahlen. Rot assoziieren wir mit reifen Früchten und lassen uns quasi hinters (rote) Licht führen. Wenn Sie einen Wein objektiv beurteilen wollen, kosten Sie ihn am besten bei neutralem Licht – zu Hause genießen Sie ihn hingegen lieber bei der rötlichen Atmosphäre des Sonnenuntergangs. *Na dann, wohl bekomm's!*

Verbrauchertipp
Dieses Waschmittel passt!

zum Waschen aber weiches Wasser geeignet ist, ist allen Waschmitteln Enthärter beigefügt. Je härter nun das Wasser ist, um so mehr Waschmittel muss verwendet werden. Das bedeu-

tet: Nur um mehr Enthärter bereitzustellen, müssen die restlichen 70 % des Waschmittels ebenfalls höher dosiert werden. Dies ist nicht nur unnützlich, sondern auch teuer und umweltbelastend.

„passt!“ enthält hingegen genau die Menge Enthärter, die für den jeweiligen Härtegrad erforderlich ist. www.waschkampagne.de



Brandenburg ist reich. Reich an Besonderheiten – landschaftlich, kulturell und auch kulinarisch. Unterschiedlichste Gourmets werden hier allerorten fündig. Im 6. Teil unserer Serie schenken wir Ihnen reinen Brandenburger Landwein ein.

Brandenburg ist kein Weinland? Und ob! Sogar eins mit langer Tradition. Im 12. Jahrhundert bereits nutzte man den märkischen Sand vor allem in der Nähe von Klöstern für gewerblichen Weinanbau. 400 Jahre später, 1578, erließ Kurfürst Johann Georg von Brandenburg die erste märkische Weinmeister-Ordnung.

Werder (Havel) hatte schon immer einen guten Klang bei Weinliebhabern. Hier bewirtschafteten beispielsweise Mitte des 18. Jahrhunderts 30 der gerade mal 192 Einwohner über 200 Weinberge mit insgesamt 100 Hektar Fläche, von denen sie rund 1.650 Hektoliter Wein gewannen. Doch Obstbäume und Beerenobststräucher boten sich mehr und mehr als kostengünstige Alternative zum Kelterweinaubau und als Grundlage für Obstbrände an und verdrängten die Rebstöcke fast vollständig aus Brandenburg. 1945 mussten die letzten dran glauben – in Zesch bei Teupitz.

Klein, aber oho!

40 Jahre später besinnt man sich in der Mark seiner Wein-Wurzeln – am Werderaner Wachtelberg werden wieder Weinreben gesetzt. Nach der Wende entdecken auch die klimatisch günstig liegenden südlichen Brandenburger Landesteile die Leidenschaft für Rebstöcke und Kellern. Und so herrscht heute emsiges Wein-Treiben in der Mark. Über 20 Traubensorten



Die Redakteure und Grafiker unterzogen sich der harten Pflicht des Geschmackstests. Ihr Urteil: Fruchtig, lecker, süffig, von hier und passend zu jeder Gelegenheit – Brandenburger Landwein ist ein echter Genuss.

reifen hier heran. Kultiviert werden vor allem die klassischen weißen Sorten wie Müller-Thurgau, Weißburgunder, Riesling oder Sauvignon. Die am häufigsten angebaute Sorte

zwischen Uckermark und Lausitz ist die rote, pilzwiderstandsfähige Sorte REGENT. Sie gedeiht auf 5,7 Hektar und liefert jährlich eine Weinausbeute von 300 bis 600 Hektolitern. Die

Gesamtanbaufläche von 30 Hektar in Brandenburg ist im Vergleich zu über 100.000 Hektar in Deutschland verschwindend gering, zeichnet sich aber durch unzählige Besonderheiten aus:



Foto Weinberg: Weinbau Dr. Landeck

Gewinnspiel

Die Wasser Zeitung verlost 3 Flaschen REGENT (0,38l) vom nördlichsten Weinberg Brandenburgs in Annenwalde sowie das druckfrische Büchlein „Weinbau im Schatten von Burgen und Schlössern“. Die Gewinnspielfrage finden Sie wieder im Internet unter: www.spree-pr.com/weinland-brandenburg

- 🍷 4/5 der Gesamt-Rebfläche bewirtschaften Einzelunternehmen.
- 🍷 95% der Anbauflächen liegen in Werder/Havel und im Süden Brandenburgs – hier befinden sich auch Weinberge, die den Qualitätsweinregionen „Sachsen“ und „Saale-Unstrut“ zugeordnet sind.
- 🍷 Brandenburger Anbaugebiete sind seit 2007 offiziell solche für Landwein. Der „Brandenburger Landwein“ als geografische Angabe ist genauso geschützt wie die „Spree-wälder Gurke“.
- 🍷 Gemäß § 7 der Weinrechtsdurchführungsverordnung im Land Brandenburg beträgt der natürliche Mindestalkoholgehalt von Landwein 5,9 Prozent Alkohol oder 50° Ochsle.
- 🍷 Am nördlichsten Weinberg Brandenburgs, in Annenwalde, sorgen Christa und Werner Kothe seit 2003 mit 520 REGENT-Rebstöcken für ausgezeichneten Rotwein mit DLG-Siegeln.

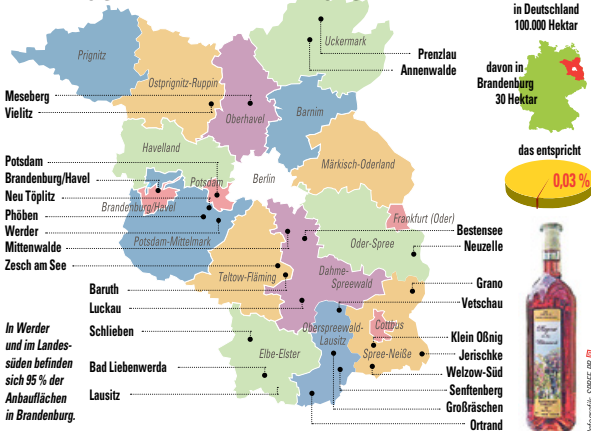
BESONDERHEIT

Obstbrand

Die Verwandlung von heimischem Obst und Beerenobst zu einem hochprozentigen „Obst-Wässcheren“ erfreut sich in Brandenburgischen großer Beliebtheit. Seit 20 Jahren kennen und schätzen Liebhaber die edlen Brände und Liköre aus der Obstbrennerei & Brennereimanufaktur Kullmann & Sohn in Wiesenburg OT Reppichinen. www.brennerei-kullmann.de
 Zahlreiche Höfe im Havelland haben auch den berühmten Tresterbrand vom Werderaner Wachtelberg im Angebot.
 Z. B.: www.obsthof-lindicke.de
 Längst einen besonders guten Namen unter Obstbrandfreunden hat sich die Schlegelzyg Feinbrand- und Spirituosenfabrik gemacht. www.spreevaldbrennerei.de
 Seit fünf Jahren veredelt Bremer Menzel in Langewahl mit seiner Streitberger Kulturbrennerei heimische Früchte.
www.kulturbrennerei.de
 Obst von 22 Hektar Streuobstwiesen wird auf einem historischen Vierseitenhof im Oderbruch verwertet – u. a. für sortenreine Edelobstbrände. www.hofmanufaktur-filter.de



WEINANBAUGEBIETE IN BRANDENBURG



Frei ins Haus ...

Fortsetzung von Seite 1

Insofern mehrten sich die Stimmen, die nach einer zukunftssicheren zentralen Trinkwasserversorgung riefen. Der Verband hat seit Ende 2009 Erschließungsvarianten durchgerechnet sowie Anlieger befragt. Dem folgte eine lange Verzögerung wegen Unklarheiten über das Eigentumsrecht an einem für die Trasse benötigten Grundstück. Erst 2013 konnte weitergeplant werden, Anfang dieses Jahres erfolgte eine öffentliche Ausschreibung von Bauleistungen. In deren Ergebnis zeigte sich, dass die Angebote mitten in der Saison recht teuer waren, sodass der Verband angesichts seiner Pflicht zur Sparsamkeit eine nochmalige Verzögerung erwägen musste. Letztlich jedoch war keine hinreichend sichere Prognose zu mar-

kanten Vorteilen bei einer Neuausschreibung zu treffen.

„Wir haben uns in diesem Fall trotz der hohen Preise am Markt, die deutlich über der Kostenberechnung liegen, im Interesse der Anlieger für eine Zuschlagserteilung entschieden“, fasst die Technische Geschäftsführerin des ZVWA Marlies Görzdorf das Ergebnis dieses Abwägens zusammen. Und das heißt: Noch in diesem Jahr wird in Hartmannsdorf wieder gebaut, bald kommt das Wasser für die Nutzer der idyllischen Grundstücke am Kanal nicht mehr vom Wasserträger oder dem Brunnen vor der Türe, sondern frei ins Haus und aus der Wand.

„In der Februar-Ausgabe dieser Zeitung informierte der ZVWA über die Bauvorhaben dieses Jahres zur Rehabilitation von Leitungsschnitten in Fürstenwalde. Eine Karte vermerkte die umgänglichen Umleitungen, Anwohner und Besucher der Stadt waren gut vorbereitet.“

Und auch die ausführenden Baubetriebe, wie sich bald zeigte. Am 21. April begann die Sanierung der Transportleitung in der Geschwister-Scholl-Straße. Wie bereits bei früheren Abschnitten sollte möglichst durchgängig mit dem Rohrreinigung- bzw. Spülbohrverfahren gearbeitet werden, um so wenig Gräben wie möglich ausheben zu müssen. Demzufolge prägen und prägen in größeren Abständen sogenannte Kopflöcher das Bild – sie dienen dem Einbringen des neuen Rohrmaterials für die Leitungen mit 30 bzw. 20 Zentimeter Durchmesser. Auch für Leitungen geringerer Stärke wird überwiegend das Spülbohrverfahren angewendet.

Weniger niesen, mehr genießen!



dern so gelangt auch weniger Blütenstaub ins Bett.

2. Viel trinken! Gegen das Gaumenjucken beim Heuschnupfen hilft vor allem warmer Tee. Den kann man der Jahreszeit gemäß wunderbar aus frisch gepflückter Minze bereiten.

3. Feuchte Tücher für die Augen! Wasser aus dem Hahn hilft gegen brennenden Tränenfluss – es lindert die schlimmsten Beschwerden und lässt allergiebedingte Schwellungen wieder verschwinden.

Damit lässt sich der Heuschnupfen leider nicht endgültig verschreiben, aber für die gequälten Betroffenen ist jede Linderung bereits ein Schrittchen hin zu weniger beschwertem Sommergenuss.

Der Sommer lässt sich am besten in der Natur genießen. Leider ist diese Freude für viele mit Niesanfällen und juckenden Augen verbunden. Aber schon Hausmittel können Abhilfe schaffen. Wasser ist ein prima Mittel gegen Pollenallergie. Wie das? – So:

1. Abends Haare waschen! Eine Dusche vor dem Schlaf erfrischt nicht nur, sondern

Baufortschritt schafft Zuversicht

Die Arbeiten zur Rehabilitation der Trinkwasserleitungen in Fürstenwalde liegen gut im Plan



Nicht schön, aber noch unabdingbar: Rechts abbiegen verboten heißt es momentan an der Einmündung zur Geschwister-Scholl-Straße.

In der Februar-Ausgabe dieser Zeitung informierte der ZVWA über die Bauvorhaben dieses Jahres zur Rehabilitation von Leitungsschnitten in Fürstenwalde. Eine Karte vermerkte die umgänglichen Umleitungen, Anwohner und Besucher der Stadt waren gut vorbereitet.

Und auch die ausführenden Baubetriebe, wie sich bald zeigte. Am 21. April begann die Sanierung der Transportleitung in der Geschwister-Scholl-Straße. Wie bereits bei früheren Abschnitten sollte möglichst durchgängig mit dem Rohrreinigung- bzw. Spülbohrverfahren gearbeitet werden, um so wenig Gräben wie möglich ausheben zu müssen. Demzufolge prägen und prägen in größeren Abständen sogenannte Kopflöcher das Bild – sie dienen dem Einbringen des neuen Rohrmaterials für die Leitungen mit 30 bzw. 20 Zentimeter Durchmesser. Auch für Leitungen geringerer Stärke wird überwiegend das Spülbohrverfahren angewendet.

Volle Touren

„Eine knifflige Stelle kommt weiter nördlich in der Geschwister-Scholl-Straße auf uns zu“, blickt Bauleiter Klaus Fischer vom ZVWA einige Wochen voraus. „Dort muss unsere Leitung nämlich statt unter der Straße unter den Bäumen des Gehwegs verlegt werden, ohne dass sich Rohre und Wurzeln beim Bau oder auch später ins Gehege kommen.“



So sieht er aus, der Bohrkopf für den unterirdischen Vortrieb.



Wie Kunstinstallationen wirken die neuen Leitungen, ehe sie unter der Erde verschwinden.



Insgesamt zwei Kilometer Leitungen sollen mit dem Spezialgerät ohne viel Aushebens verlegt werden.

Und auch im südlich der Spree gelegenen Teil der Stadt läuft die Sanierung des Trinkwassernetzes auf vollen Touren. Die Lange Straße ist im Bereich Alte Petersdorfer Straße gesperrt, der Verkehr wird über Nebenstraßen geführt. Auch die Puschkin- und die Hauffstraße waren oder sind noch betroffen. In der Erich-Weinert-Siedlung wurden die Baulöcher für das unterirdische Bohrverfahren bereits wieder verschlossen. „Bislang liegen wir und unsere Auftragnehmer gut im Plan, wir dürfen zu Mitte August auf einen fristgemäßen Abschluss der Arbeiten im 2. Bauabschnitt der Trinkwassernetz-Rehabilitation hoffen“, gibt sich Klaus Fischer zuversichtlich.

Vor den Toren

Doch nicht allein in Fürstenwalde sorgt sich der Verband tatkräftig um die Erhaltung und Ertüchtigung des täglich für jeden lebensnotwendigen Trinkwassernetzes. Eines der bedeutendsten Bauprojekte der Saison ist der Fortgang der Arbeiten in Haselfelde, wo gegenwärtig ein Abschnitt der Trinkwasserleitung unter dem Gehweg verlegt wird. Und natürlich drehen sich auch im Bereich Abwasser die Bagger. Auf der Fürstenwalder Kläranlage stand seit dem Frühjahr der Abtransport des Klärschlammes zur Verwertung an, der vor einem Jahr nach der Räumung eines Schilfbeckes gelagert worden war. Am 5. Mai begann die Räumung eines weiteren Beckes – immer schön im Rhythmus, den die bemerkenswerte Technologie dieser Anlage vorgibt.

Brunnen, Pumpen, Teiche (3) Klassizistisch gefasst



Eine Wasserfläche, ein Durchfluss – die Quelfassung in Steinhöfel.

Was ist das – es ist kein Brunnen, es ist keine Stauvorrichtung, und doch dient es zur Entnahme von Wasser außerhalb von Gebäuden? Des Rätsels Lösung lautet hier „Quelfassung“ und zu finden ist diese architektonisch bemerkenswerte Zwangsführung von Wasser im Garten des Schlosses Steinhöfel. Die symmetrisch aus Naturstein und verputztem Material gemauerte und mit zwei Reliefs geschmückte Quelfassung entstand im Zuge der

Umgestaltung des Herrenhausgeländes am Ende des 18. Jahrhunderts unter Federführung des aus Schwedt stammenden Baureformers David Gilly. Der Tiefbrunnen des ehemaligen Gutshofes wurde nach 1945 zum Standort eines kleinen Wasserwerks. Das jedoch fand keinen Eingang mehr in die Bestände des ZVWA, für Steinhöfel kommt genügend Trinkwasser aus dem örtlichen Wasserwerk am Berkenbrücker Weg.

Wahrzeichen im Namen

Im vorigen Jahr beschloss die Mehrheit der Einwohner von Fürstenwalde den offiziellen Namenszusatz „Domstadt“. Mitte Mai konnte mit dem Austausch der Ortsschilder begonnen werden. Der Fürstswalder Tourismusverein nutzt bereits ganz selbstverständlich die eingängige Wortverbindung.



Wie würdig der Dom St. Marien das Bild der Stadt prägt, ist auch beim Blick von der Anhöhe aus Richtung Rauzen zu sehen.

WASSERCHINESISCH Froschklappe



Eine Froschklappe ist eine mechanische Sperrvorrichtung gegen das Eindringen von Tieren an der Mündung von Wasserrohren. Froschklappen finden sich an Auslässen und Überläufen von Wasserwerken oder Quelfassungen zur Trinkwasserversorgung.

Anerkennung für großes Engagement

Gehen und Kommen in der ZVWA-Verbandsversammlung

So ist das halt mit der **Verbandsversammlung**: Im höchsten Organ des Zweckverbands gibt es ab und an **personelle Veränderungen**. Vor allem im Ergebnis von **Kommunalwahlen** wechseln Vertreter der **Verbandsmitglieder**.

Günter Schiewek und Wolfgang Raeko beispielsweise werden nach intensiven und ereignisreichen Jahren die **Verbandsversammlung** verlassen, weil sie bei der Wahl am 25. Mai nicht mehr für die **Gemeindevertretungen** kandidierten. Günter Schiewek kam 2003 für **Berkenbrück** in die **Verbandsversammlung** und arbeitete später im **Vergabeausschuss** mit. Seine anfänglichen Zweifel an der

Arbeit des Verbandes verheilte er nicht, sondern brachte sie offen und konstruktiv zur **Sprache**. **Diskussionsstoff** gab es gerade 2003 reichlich, vor allem über **Gerichtsentscheidungen**, **Satzungsrecht** und **Betriebsführung**. Günter Schiewek jedenfalls sah sich alles genau an, stritt **redlich** und **respektierte** die sachgerechte Arbeit des ZVWA. **Wolfgang Raeko** hatte bereits als **gewählter Vertreter** von **Treplin** in der **Ver-**

bandsversammlung des **WAZ** **Lebus** **Erfahrung** gesammelt. **Gemeinsam** mit dem **damaligen Bürgermeister** sorgte er dafür, dass seine **Gemeinde** bereits 2007 zum **ZVWA** kam – mit **schnell spürbaren positiven Folgen** für die **Einwohner**. In **Fällen**, da **manche Trepliner Vorstellung** nicht umgesetzt werden konnte (z. B. die **Übernahme der Abwasseranlagen** im **Baugebiet Naglers Berg**), war er **offen** für **Argumente** und **vermittelte** den **Verbandsstandpunkt** seinen **Wählern**.



Vielen Dank!

„Das Wertvollste ist – ich habe etwas über **Menschen** in **Konfliktsituationen** und über die **Kultur des Streits** gelernt.“

Wolfgang Raeko im Rückblick auf zwei Wahlperioden

„Wir wissen das konstruktive Engagement der **Verbandsversammlung** sehr zu schätzen; deshalb gilt nicht nur den genannten beiden nun ausscheidenden Mitgliedern unser aufrichtiger Dank, sondern allen, die sich in die Arbeit einbrachten“, betonen die **Geschäftsführerinnen** des **ZVWA**. „Wir freuen uns auf ein **Wiedersehen** mit den, **alten Hasen**“ nach den **Wahlen** wie auch auf die **Bekanntheit** mit den **neuen Mandatsträgern**.“

KURZER DRAHT

ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde

Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de

Sprechzeiten:

Montag: 10–12 Uhr
Dienstag: 13–18 Uhr
Donnerstag: 13–16 Uhr
Freitag: 9–12 Uhr

24-h-Notdienst:

Telefon 03361 5965999

Die Mitarbeitervertretung



Nach der **Personalratswahl** vom **13. Mai** **konstituierte** sich die **Mitarbeitervertretung** des **ZVWA**, die **Kaufmännische Geschäftsführerin** **Gisela Scheibe** **gratuliert** zum **Vertrauensvotum**. Mit (v. l. n. r.) **Holger Hartung** (**TW-Rohrnetz**), **Beatrice Jarke** (**Leiterin der Abteilung Verkauf**), **Urs Walter** (**Wasserwerk**), **Pascal Brunsch** (**TW-Rohrnetz**) und **Martin Klein** (**Abwasser, KA Fürstenwalde**) sind die **verschiedenen Tätigkeitsbereiche** des **Verbandes** im **Personalrat** **gut gemischt**.



Christoph Kolumbus

Vor gut 500 Jahren machte sich das alte Europa auf, die Welt zu erobern. Abenteuerlust, Forscherdrang, Gier und auch Weltmachtansprüche waren Triebfedern einer Epoche, in deren Mittelpunkt große Seefahrer standen, die sich unsterblichen Ruhm erwarben. Die Wasserzeitung stellt die größten dieser verwegenen Abenteurer vor. Lesen Sie heute Teil 2: Christoph Kolumbus, der Entdecker Amerikas.

Er wollte den Seeweg nach Indien finden, landete aber auf den Bahamas. Zum Helden wurde Christoph Kolumbus dank dieser Entdeckung schnell und ebenso schnell verblasste noch zu Lebzeiten sein Ruhm. Heute ist sein Ruf wiederhergestellt, obwohl er nicht der erste Entdecker Amerikas war und seine Entdeckung den Ureinwohnern der Neuen Welt kaum mehr brachte als Tod und Verderben.

Die Gier nach Gewürzen

Der Finanzier seiner Reise – das spanische Königshaus – gierte nach Seide und Gewürzen, die aus fernöstlichen Ländern nur auf dem Landwege und unter größten Entbehrungen sowie horrenden Wegzöllen des Osmanischen Reiches importiert werden konnten. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien und China sollte deshalb – im Wettlauf mit Portugal – den Schlüssel zur wirtschaftlichen Vorherrschaft in Europa bringen.

Insgesamt vier große Reisen unternahm Kolumbus im Auftrag der spanischen Krone. Die erste und berühmteste startete am 3. August 1492 und endete am 12. Oktober desselben Jahres auf einer der Baha-



Sein Schiff

Die SANTA MARIA war das Flaggschiff der ersten Expedition des Christoph Kolumbus und fuhr unter der Fahne der Königreiche Kastilien und León, des heutigen Spanien. Die deutlich kleineren Segler NINA und PINTA begleiteten die Reise.

Die Maße

- **Schiffstyp:** dreimastige Karacke oder Karavelle (ungeklärt)
- **Besatzung:** 39 Mann
- **Segel:** 5
- **Tiefgang:** max. 2,1 m
- **Breite:** 7,92 m, **Länge:** 23,6 m
- **Höhe des Großmastes:** 26,6 m

Christoph Kolumbus wurde um 1451 in Genua geboren und starb am 20. Mai 1506 im spanischen Valladolid. Bis heute streiten sich die Gelehrten um seine Herkunft. Italiener, Spanier, Juden und sogar Schotten beanspruchen den Helden für sich.

mas-Inseln, die der Abenteurer San Salvador taufte. Nicht nur für die Menschheit, auch für Flora und Fauna war die Expedition von Christoph Kolumbus ä-

ßerst folgenreich. Das Jahr 1492 markiert die Einführung des Begriffs „Neobiota“. Dies sind eingewanderte Arten, die ab diesem Zeitpunkt ganze Kontinente innerhalb kürzester Zeit

neubesiedelten. Vorher kannte Europa weder Tomaten noch Mais, Orangen, Zitronen oder Tabak. Als wichtigste Kulturpflanze für die Entwicklung der aufstrebenden Weltmacht Europa gilt die Kartoffel. Die Spanier sandten einige wenige Knollen des Nachtschattengewächses nach Hause und revolutionierten damit die Ernährungsgewohnheiten eines ganzen Kontinents. Denn Kartoffeln sind äußerst nahrhaft und schon ein Jahrhundert nach ihrer Einführung hatte

sich die Bevölkerungszahl Europas verdoppelt.

Trister Lebensabend

Christoph Kolumbus musste zeitweilig gegen das Schwindeln seines Ruhms kämpfen. Sein Heldenstatus schwankte, wohl auch, weil er auf seinen Reisen insgesamt neun Schiffe verloren. Seine letzten Jahre verbrachte er – wohlhabend, aber nicht mehr geliebt und verehrt – zurückgezogen und von der Öffentlichkeit unbeachtet.

Der wahre Entdecker Amerikas?



Der Wikinger Leif Erikson wird heute in Island als Nationalheld verehrt.

Die ersten Menschen auf amerikanischem Boden waren vor tausenden von Jahren Einwanderer aus Eurasien. Ihre Nachfahren nannte Kolumbus Indianer, da er (bis an sein Lebensende) der festen Überzeugung war, den westlichen Seeweg nach Indien entdeckt zu haben. Als erster Europäer, der bereits 500 Jahre vor Kolumbus Amerika per Schiff ansteuerte, gilt heute der Wikinger Leif Erikson,



genannt „Der Glückliche“. Geboren um 970 als Sohn Eriks des Roten auf Island, begeisterte sich der junge Leif schon früh fürs Segeln. Um das

Jahr 1000 entdeckte er auf einer Fahrt von Norwegen nach Grönland unbekanntes Land, das er Vinland nennt – das heutige Neufundland in Kanada. Die zwei „Vinland-Sagas“ erzählen uns heute die Geschichte Leif Eriksons, seines Vaters und der ersten Besiedlung Amerikas durch die Wikinger. Viele, die am Wahrheitsgehalt dieser Geschichten zweifelten, wurden in den 1960er Jahren eines Besseren belehrt, als in L'Anse aux Meadows auf Neufundland eine skandinavische Siedlung ausgegraben wurde, was den archäologischen Beweis der ersten Entdeckung Amerikas lieferte.

Das Ei des Kolumbus?



Jeder kennt die Redensart vom „Ei des Kolumbus“ – doch was ist das eigentlich? Die Anekdote seiner Herkunft geht so: Nach seiner triumphalen Rückkehr vom neu entdeckten Kontinent wird Kolumbus bei einem Essen mit dem spanischen Kardinal Mendoza vorgeworfen, er hätte nichts Besonderes vollbracht – vielmehr hätte jeder andere auch ein paar Wochen geradeaus mit einem Schiff segeln und Amerika entdecken können. Kolumbus verlangt daraufhin von allen Anwesenden, ein

gekochtes Ei auf die Spitze zu stellen. Nach vielen Versuchen geben die Tischgäste auf. Daraufhin nimmt Kolumbus das Ei und schlägt es mit der spitzen Seite auf den Tisch, sodass diese eingedrückt wird und das Ei stehenbleibt. Dem Protest der Anwesenden, das hätte nun auch jeder gekonnt, entgegnete Kolumbus: „Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es **hätten** tun können. Ich hingegen **habe** es getan!“

Wasserskifahren in Großbeeren

Erleben Sie die Welt einmal auf andere Art und lassen Sie sich auf einem Wakeboard von einer Seilbahn über das Wasser ziehen. Die Anlage über dem künstlich angelegten See in Großbeeren lässt Wasserskifahren und Wakeboarding leicht und sicher erlernen. Wenn Sie es nicht wagen, können Sie vom Biergarten aus auch erst einmal nur zuschauen, das Naturfreibad nutzen oder Beachvolleyball spielen.

Wassersport Großbeeren
 Bahnhofstraße 49, 14979 Großbeeren
 Telefon: 033701 90873
 E-Mail: info@wakeboarding-berlin.de
 www.wakeparkberlin.de

Um die Seilbahn während der regulären Öffnungszeiten zum Wasserskifahren oder Wakeboarding zu nutzen, ist keine Anmeldung erforderlich. Ein schnelles Erfolgserlebnis versprechen aber die Anfängerkurse in kleinen Gruppen.



Die HEISSESTEN Tipps für den Sommer

Lange Tage und laue Abende – der Sommer ist die perfekte Zeit, um in der Heimat auf Entdeckungstour zu gehen! Die Wasser Zeitung hat für Sie exklusiv die schönsten und aufregendsten Ausflugsziele in Brandenburg zusammengestellt.



Der Traum vom Fliegen – Inspirationen im Lilienthal-Centrum Stöln

Wussten Sie, dass der älteste Flugplatz der Welt in Stöln liegt? Das ist Otto Lilienthal zu verdanken. Er unternahm in dem kleinen Ort im Havelland von 1893 bis 1896 seine bahnbrechenden Flugversuche. Die Entwicklungen des deutschen Ingenieurs machten die Fliegerei zu dem, was sie heute ist. Gewürdigt wird das im Stöllner Lilienthal-Centrum. Die Ausstellung in der „Alten Brennerlei“ begrifft sich als Ort der Inspiration und Information zur Flugtechnik. Ein Gedenkstein und eine Skulptur erinnern

an Otto Lilienthals tragischen Flugversuch vom 9. August 1896, in dessen Folge er verstarb.

Otto-Lilienthal-Verein Stöln e.V.
 Lilienthal-Straße 50, 14728 Gollenberg
 Telefon: 033875 90690
 E-Mail: info@otto-lilienthal.de
 www.otto-lilienthal.de

Otto Lilienthal studierte den Flug der Störche und baute danach seine ersten Flugmodelle.



Wer sich traut, kann in Stöln im Langstreckenflugzeug IL 62 „in die Höhe abheben“. Die Maschine ging 1989 durch eine Landung auf der nur 860 m langen Landebahn des Segelflugglazes ins Guinnessbuch ein.

Mit Huskies durch die Ruppiner Schweiz



Die Touren sind 4 bis 12 km lang.

Schlittenhunde schlafen nicht im Sommer – auf der Huskyfarm warten die wuscheligen Vierbeiner auf eine Wanderung mit Ihnen! Die Teilnehmer bauen dabei intensiven Kontakt zu den Hunden auf und lernen etwas über ihre Sprache. Lehnen Sie sich zurück: Die Leine ist an einem speziellen Bauchgurt befestigt. Sie spüren die Kraft und Lebensfreude der Hunde am ganzen Körper. Nach der Tour versorgen Sie Ihren Husky noch einmal mit Streicheleinheiten.

Elmar Fust und Sabine Kühn
 Neudorf 34, 16818 Storbek-
 Frankendorf/OT Frankendorf
 Telefon: 033924 79946
 www.freizeit-mit-huskies.de

Mit der Solar Explorer über den Werbellinsee

Wasser ist Lebensraum. Erforschen Sie ihn mit der Solar Explorer auf dem Werbellinsee im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Eine Tour auf dem 18 Meter langen Katamaran gibt tiefe Einblicke in die Faszination der Natur sowie modernster Technik. Auf dem schwimmenden Labor werden regenerative Energien und Ökosysteme verständlich gemacht. Das Umweltbildungsangebot richtet sich vorrangig an Schulklassen. Doch auch wissensdurstige Erwachsene können das Schulungsschiff auf Anfrage nutzen.



Das Forschungsschiff Solar Explorer macht den Werbellinsee tiefgründig sichtbar. Ein absenkbarer Glasboden ermöglicht einen direkten Blick ins Wasser.

Kulturlandschaft Uckermark e.V.
 16244 Schorfheide, OT Altenhof
 Mobil: 0173 9532540
 E-Mail: info@solar-explorer.de
 www.solar-explorer.de

Deutschlands schönstes Glasmacherdorf



Testen Sie, ob in Ihnen vielleicht ein Glasbläser steckt.

Kunst, Glas, Geschichte, Handwerk, Einkaufsummel – all das erwartet Gäste in Glashütte, im wohl schönsten voll erhaltenen Glasmacherort Europas. Dort entstand in den vergangenen 300 Jahren eine großzügige Anlage mit Ofenhallen, Arbeiterhäusern, Schule, Gasthof, Gartenland und vielem mehr. Eine Ausstellung im Museum erzählt darüber hinaus über Reinhold Burger, den in Glashütte geborenen Erfinder der Thermoskanne und Röntgenröhre.

Museumsdorf Glashütte
 Hüttenweg 20, 15837 Baruth/Mark
 Telefon: 033704 980914
 E-Mail: museumsdorf-glashuette.de
 www.museumsdorf-glashuette.de

Jeep-Safari durch den Lausitzer Tagebau

Ein echtes Abenteuer erwartet Sie im Outback der Niederlausitz! Eine bewegliche Sondergenehmigung ermöglicht es, unter Anleitung des Off-Road-Teams von Oliver Bothe aus Senftenberg die geheimnisvoll wirkenden Tagebaue zu erkunden. Dabei erfahren



Die Jeep-Safari-Kolonnen bahnt ihren Weg durch das schwierige Gelände ehemaliger Tagebau-Reviere.

Sie Wissenswertes über den Wandel der Lausitz von einer ehemaligen Industrielandchaft hin zu einer Tourismusregion. Eine Expedition scheinbar fernab der modernen Zivilisation!

Abenteurer im Lausitzer Tagebau
 Briesker Straße 30 a, 01968 Brieske
 Mobil: 0172 6602607
 E-Mail: allradtouren@bothe-team.de
 www.allradtouren.de

Es gibt noch mehr zu entdecken. Hier noch ein paar Extra-Tipps:

- Mit der Draisine auf stillgelegten Bahnstrecken:** www.erlebnishahn.de
- Schäffchen zählen:** www.awo-schaeffereierlebniswelt-beeskow.de
- Flößfahren oder Bogenschießen im Spreewald:** www.zumbogenhahn.de
- Sommerrodeln in Bad Saarow:** www.scharmetzelbo.de
- Klettern im Abenteuerpark Potsdam:** www.abenteuerpark.de
- Absolute Ruhe im Heuhotel Spreewaldheide:** www.hotzanhof.de

Im Notfall aus dem Vollen schöpfen

Zur Löschwasservorhaltung erfahren Dorfteiche vielerorts eine Wiederbelebung

Fast vier Jahre ist es her, da verkündete ein Beitrag in der Märkischen Oderzeitung die „Wiedergeburt der Feuerlöschteiche“. Das war keine Erfolgsmeldung, sondern ein Hinweis auf das erste Problem der Bereitstellung von Wasser bei Bränden. Was steckt dahinter?

Wenngleich moderne Tanklöschfahrzeuge beachtliche Mengen Wasser an Bord haben können, so geht es bei größeren Schladfeuern nicht ohne Nachschub. Natürlich gibt es in Deutschland rund um die Löschwasservorhaltung eine klare Gesetzeslage, wobei einzelne Regelungen Ländersache sind.

Leitungen werden enger

Ganz früher war die Wasserversorgung insgesamt Sache der Kommunen. In dem Maße, wie die Trinkwasserversorger relative Autonomie von einzelnen Kommunalverwaltungen erlangten, schwand die Selbstverständlichkeit, mit der die Bereitstellung von Löschwasser erwartet werden durfte. Heutzutage ist völlig klar: Zweckverbände wie der ZVWA sind zuständig für die Belieferung der Kunden mit Trinkwasser. Ihr Leitungsnetz sollte hinsichtlich der zu bewegenden



Ob Hydrant oder gepflegter Teich (hier der Borschpuhl von Beerfelde) – die Löschwasserversorgung ist Sache der Gemeinden.

Mengen und des nötigen Drucks auch nur für diese Aufgabe dimensioniert sein – was bei sinkender Bevölkerungszahl mit niedrigeren Querschnitten einhergehen kann.

„Das Brandenburgische Brand- und Katastrophenschutzgesetz – BbgBKG vom 24. Mai 2004 nennt hinsichtlich des örtlichen Brandschutzes die Löschwasserversorgung als Pflichtaufgabe der amtsfreien Gemeinden,

die Ämter und die kreisfreien Städte“, stellt der beim Verband zuständige Prozessingenieur Detlef Waldner klar. „Die Trassenführung und Dimensionierung der Trinkwasser-Versorgungsleitungen, die Anordnung von Hydranten – die eigentlich nur aus technologischen Gründen eingebaut werden – sowie den erforderlichen Netzdruck legt der ZVWA nach den örtlichen Gegebenheiten fest.“

Bei kleineren Leitungsquerschnitten steht mancherorts die gesetzliche Vorgabe für Hydranten in Wohngebieten in Frage. Die müssen nämlich über den Zeitraum von einer Stunde 48 Kubikmeter Wasser abgeben können (in Gewerbegebieten 96 Kubikmeter über zwei Stunden). Eben deshalb begannen einige Gemeinden frühzeitig damit, verlandete oder zugeschüttete Feuerlöschteiche zu

reaktivieren. Paradebeispiele hierfür sind Steinhöfel und Rauhen.

Stillgewässer-Strategie

Da Gemeinden ohnehin Stillgewässer wie Dorfteiche zu pflegen haben, liegt es nahe, diese auch gleich als Löschwasser-Reservoirs zu ertüchtigen, indem beispielsweise eine Saugstelle eingerichtet wird. In Steinhöfel veranschlagte man 2010 Kosten von über 10.000 Euro je Feuerlöschteich. Aber Brunnen mit über 60 Meter Tiefe zu bohren ist ebenfalls teuer und technisch zu aufwendig. In Rauhen, wo die wasserführenden Schichten höher liegen, entschied man sich dennoch für einen zusätzlichen Löschwasser-teich mit fast 100 Kubikmetern Fassungsvermögen in der Ziegeleistraße.

Zum Thema

Im DVGW-Arbeitsblatt W 405 wird insbesondere unterschieden zwischen Grundschutz und Objektschutz. Für die Löschwasserversorgung unter Einbeziehung des Wasserversorgers sind die Anforderungen des Grundschutzes maßgeblich, zu finden in der Tabelle „Richtwerte für den Löschwasserbedarf (m³/h) unter Berücksichtigung der baulichen Nutzung und der Gefahr der Brandausbreitung“.

Wissenswertes aus der Wasserwelt

Wie kommt Wasser zu Geschmack?

Auf Reisen merken wir es: Das Wasser aus dem Hahn schmeckt irgendwie anders. Doch wieso?

Jeder Brunnen, jede Quelle hat eine eigene Wasserchemie. Die wird bestimmt durch die löslichen Mineralien im Untergrund. Bei Solebohrungen ist das Wasser eher salzig, bei Wasser aus eiszeitlichen Kiesschichten ist es fast geschmacksneutral. Je weniger Mineralien in einem Wasser enthalten sind, desto weniger Beigeschmack hat es. Zu viel Eisen ergibt einen Hauch von fadem Roststaub, zu viel Calcium lässt die Zähne stumpf erscheinen, Mangan ist ein wenig bitter. Die erfrischendsten Wässer sind

calcium- und eisenarm. Sie sind besonders weich und wohlschmeckend.

Vor allem Eltern fragen sich, ob das Wasser aus der Leitung auch für Säuglingsnahrung geeignet ist.



Genießer wissen Leitungswasser zu schätzen. Wie es schmeckt, hängt von vielen natürlichen Einflüssen ab.

Ja! – Es ist unbedenklich genießbar und wird regelmäßig überprüft. Dagegen entsprechen die meisten Mineralwässer wegen ihres hohen Mineralgehalts nicht den Anforderungen der Trinkwasserverordnung. Nur wenn es ein Produkt mit dem Hinweis „geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung“ versehen ist, sollte es dafür verwendet werden.

Produzenten von Erfrischungsgetränken verwenden natürlich Wasser als Grundlage. Aber sie entsalzen es komplett und neutralisieren alle Inhaltsstoffe. Anschließend wird wieder aufgesalzen. Dadurch schmeckt das Getränk einer Marke immer gleich – egal wo es produziert wurde.

Beim Durstlöcher aus der Leitung darf es durchaus kleine Unterschiede im Geschmack geben. Aber eines ist klar wie das Wasser selbst: Man kann es mit Genuss bedenkenlos trinken!

ZVWA-Gesichter

Ein Rundum-Ingenieur



Volker Maczek in seinem neuen „zweiten Zuhause“.

Es gibt ja solche und solche Ingenieure – die einen bauen, die anderen konstruieren, wieder andere ertüfeln Verfahren. Hoch im Kurs stehen beim ZVWA die eigenen Prozessingenieure. Seit einigen Wochen gehört Volker Maczek neben dem „altgedienten“ Detlef Waldner und Bauleiter Klaus Fischer zu den technischen Allroundern des Verbandes. Denn ob Wasserwerkverfahren oder Kläranlagenbetrieb – mit beidem muss der Fachmann sich auskennen.

Hinzu kommen gründliche Kenntnisse über gesetzliche und technische Normen bzw. Vorschriften oder über baurechtliche Fragen.

Volker Maczek hat nach seinem Master-Studium der Chemie und Mikrobiologie sich erste Sporen als Verantwortlicher für eine Industriekläranlage verdient. Zu seinen Aufgaben beim ZVWA meint er: „Eine anspruchsvollere und abwechslungsreichere Arbeit kann ich mir kaum wünschen oder vorstellen.“